

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 11

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammen mit der Sophie und Karl Binding Stiftung hat sie ein Nachdiplomstudium Kulturmanagement auf die Beine gestellt. Designer Leiter ist Rolf Keller, stellvertretender Direktor der Pro Helvetia. Studienbeginn ist im nächsten Herbst. Info: 061 / 317 12 39 (Benno Schubiger) oder www.wb.uni-bas.ch.

Rüegg-Nägeli neu und alt

Rüegg-Nägeli ist einer der grossen Bürofachhändler der Schweiz, Thomas Rüegg ist nun zurückgetreten und hat sein Traditionshaus seinen leitenden Mitarbeitern verkauft. Gustav Hensler heisst der neue Mehrheitsaktionär, alle 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Aktien zeichnen können. Der Umsatz des Bürohändlers wird auf 40 Mio. geschätzt. Neben Pulten, Bürostühlen, Bleistiften und Gummis haben Planung, Service und Beratung bei Aus- und Umbauten von Bürohäusern viel Bedeutung: RN-Consulting steuert bereits einen Drittel zum Umsatz bei – oder andersherum, der Papeterist wird als Architekt erfolgreich.

Aufgemöbelter Pfister

Möbel Pfister, der Einrichter des Mittelstandes, wird neu gestaltet vom Erscheinungsbild über das Angebot bis zu den Läden. Diesem Designprojekt haben wir vor einem Jahr eine grosse Geschichte gewidmet. Jetzt hat das Architekturbüro Fugazza Steinmann & Partner aus Wettingen Pfisters Hauptsitz in Suhr für 4,5 Mio. Franken umgebaut. Innert 80 Arbeitstagen bekam das Möbelhaus eine neue Fassade, eine grosszügige Mall, erschlossen von acht Rolltreppen.

Energievielfrass stoppen

Elektrische und elektronische Geräte machen 13 Prozent unseres Stromverbrauchs aus. Seit 1993 hat der Bund mit den Herstellern Verbrauchzielwerte zur Reduktion des Energieverbrauchs vereinbart. Die Werte wurden mit den Herstellern auf Grund der technischen Möglichkeiten festgelegt. Die Resultate liegen nun vor und sie zeigen, dass

die Zielwerte noch von keiner Gerätekategorie erreicht worden sind. Gewiss ist das dem Unwillen von uns Käuferinnen und Käufern geschuldet; es ist aber skandalös, wie hartnäckig sich diese Industrie gegen eine Deklaration an den Stromfressern wehrt, und es ist ein Armutszeugnis, dass Design, eigentlich dafür nützlich, die Schnittstelle zwischen Benutzer und Gerät zu gestalten, nicht zum Zuge kommt. Auch für einfache Stand-by-Funktionen gibt es keine eindeutigen Anzeichen und ermunternde Symbole. Das rote Lämpchen genügt jedenfalls nicht. Und einmal mehr ist offensichtlich: Aufmuntern ist gut, griffige Gesetze mit verbindlichen Werten sind besser.

Vier Jahre FH-Studium!

Die Direktorenkonferenz der Schweizerischen Ingenieurschulen (DIS) verlangt eine vierjährige Ausbildung in Architektur. Die Ausbildungen und Abschlüsse ihrer Studentinnen und Studenten würden sonst in Europa nicht anerkannt. Die DIS wird eine Motion an den Bundesrat Pascal Couchepin einreichen. Und es mögen der Bundesrat und die ihn beratenden Gremien auch daran denken, dass auch die Designausbildung sei es für Grafik, sei es für Neue Medien oder sei es für Industrial Design vier Jahre braucht.

Freie Fahrt durch den Berg

In zwei Wochen wird ein weiteres Stück Schweizer Grabkunst eingeweiht: Der Vereinatunnel zwischen dem Prättigau und dem Engadin. 19,1 Kilometer rollende Strasse, eine Errungenschaft, über die sich vorab die Dörfer des Prättigaus freuen werden, müssen die Autos doch zuerst durchs Tal brausen, bevor sie in Klosters auf den Zug steigen. Freude haben dafür die Autofahrer, Touristiker und Folkloristen: Hanspeter Danuser, Alphornbläser und Kurdirektor von St. Moritz, hat 222 seiner Kolleginnen und Kollegen aufgebeten, den längsten Meterspurtunnel der Welt mit der grössten Horncombo der Welt zu segnen. Wer zuhören will: <http://www.rhb.ch>.

auf- und abschwünge

Weiterhin Stoffe aus Wattwil Die Besitzerfamilie schliesst den Betrieb, treibt allenfalls noch Handel, nutzt die frei gewordenen Immobilien um und lenkt ihr Kapital in neue (profitablere) Kanäle: Dieses Muster kam in den letzten Jahren in der Schweizer Textilindustrie oft zur Anwendung. Auch das Feld der Textilveredler hat sich so gewaltig gelichtet. Bei Heberlein in Wattwil (SG) lief es nun, fürs erste, einmal anders. Und das, obwohl die Gurit-Heberlein, die sich in den letzten 20 Jahren vom Textilkonzern zum Kunststoff- und Chemiekonzern gewandelt hat, ihr ursprüngliches Kerngeschäft Textilmode schon lange loswerden wollte. Heberlein wurde 1835 als Garnfärberei gegründet. Später kamen Stückfärberei und Druckerei hinzu, und nach dem 2. Weltkrieg erlebte die Firma mit dem Kräuselgarn Helanca einen Boom. Der Zusammenbruch dieses Marktes leitete in den 1970er Jahren die Umstrukturierung ein. Heberlein stiess das Geschäft mit der Texturierung von Chemiefasern (Helanca) ab, der Rest der Textilsparte, deren Bedeutung ständig abnahm, erhielt ein neues Gesicht. Gurit-Heberlein, wie der Konzern ab 1984 hiess, übernahm Textilverleger – diese gestalteten früher als Bindeglieder zwischen Druckern und Konfektionären die Stoffe – und entwickelte sich damit vom Lohndrucker zum Anbieter eigener Kollektionen. Obwohl die selbst entworfenen Stoffe auf dem Markt Erfolg hatten und Heberlein die Beschäftigtenzahl in Wattwil um mehr als ein Viertel abbaute, schrieb der Bereich Textilmode aber weiterhin Verluste. Aktionäre und Börse wurden immer ungeduldiger. Sie drängten darauf, die Textilsparte abzustossen.

In den letzten Jahren verhandelte Konzernchef Walter Känel «mit allen möglichen Leuten, mit praktisch allen europäischen Konkurrenten und auch asiatischen». Dabei stellte er fest, dass die Gesprächspartner meist kein Geld, insbesondere aber kein Interesse an zusätzlichen Arbeitskräften hatten. Nun haben Gurit-Heberlein-Besitzer um das Trio Hans Huber, Robert Heberlein und Walter Känel die Heberlein Textil AG aus der Gurit-Heberlein herausgelöst und unter Beteiligung des Managements sich sozusagen selber abgekauft. Dass sie nicht einfach Marken, Marktstellung und Know-how verhöckerten, ist positiv zu würdigen, wobei sie offensichtlich auch die sozialen und regionalen Probleme fürchteten, die eine Liquidation für das Toggenburg zur Folge gehabt hätte. Für die noch 330 Beschäftigten war es zudem ein Glück, dass die Schliessung für den Konzern bedeutend teurer gewesen wäre als die jetzt gewählte Lösung.

Nach eigener Einschätzung gehört Heberlein heute zu den führenden Stoffherstellern in den Märkten Damenoberbekleidung und gehobene Heimtextilien. Auf der Abnehmerseite werden die grossen Detailhandelsketten wie C&A, H&M oder Marks & Spencer immer wichtiger. Sie verfügen über eigene Marken und bringen damit die klassischen Konfektionäre zunehmend in Bedrängnis. Für diese grossen Häuser sieht sich Heberlein Textil, die nach wie vor alle Techniken (Drucken, Färben, Veredeln) beherrscht, als «Kreativatelier» und «textiltechnisches Labor». Und Heberlein-Chef Fredy Streuli gibt sich kämpferisch optimistisch: «Kein Konfektionär kommt an uns vorbei.» Adrian Knoepfli